

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **22 (1940)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

### Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

#### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur  
Anzeigen-Annahme: August Fisse A.-G., Stadlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 729 75. Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Buchvertrieb Winterthur A.-G., Telefon 222 52. Postfach-Ronto VIII b 58

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50.  
**Auslands-Abonnement** pro Jahr Fr. 13.50.  
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-/Kiosken / Abonnements-Eingabungen auf Postämtern  
Ronto VIII b 58 Winterthur

**Insertionspreis:** Die einfachste Komposition kostet auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restanten: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Briefgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserenten / Anzeigenbeginn Montag Abend

**Wir lesen heute:**  
Die „Marthas“ in Finnland  
Brief einer Soldatenfrau  
Obligatorisches Mädchenturnen?  
Gesundes Kochen  
Tagung der bernischen Frauen  
An Stelle des Mannes

### Wochendronik

#### Inland

In einer Erklärung der nationalsozialistischen Vollmachtskommission wurde erneut darauf hingewiesen, dass Weibchen, Arme und Volk nach wie vor den unerwünschten Wünschen, die strikte und loyalistische Neutralität gegenüber allen Staaten einzuhalten. Die Generalinspektionsabteilung hat sich in mündlicher Weise mit dem Land und dem Reich entschlossen, indem der Widerstand zu leisten. Es besteht kein Grund zu Beunruhigungen und fluchtartigem Verlassen. Von anderer Seite wurde jedoch darauf hingewiesen, dass der Bundesrat der freiwilligen Abwanderung keine Schwierigkeiten bereite, da sie eine eventuell notwendige Evakuierung erleichtere. Zur Verbesserung englischer Frauenstellungen hat das Armeekommando festgestellt, dass die Evakuierung insofern von der Armeeweberei angeordnet noch empfohlen werden soll.

Der Bundesrat erließ eine Verordnung über die Organisation von Betriebsmännern in Lebenswichtigen Betrieben. Er fasste ferner einen Beschluss über die Arbeitsbewehrung von Sprengstoffen und giftigen Gasen von einer Bevölkerung abhängig macht. Die vom Bundesrat im September erlassene Verordnung über die Arbeitsdienstpflicht wurde in verschiedenen Punkten abgeändert. Grundätzlich ist jedermann zu dem Berufs- und zivilrechtlichen Vornamensdienstpflichtig; die Ausnahmen sind in dem Gesetz einsehbar angeordnet worden.

Auf Erklären der Deutschen Regierung hat die Schweiz die Vertretung und Wahrnehmung der deutschen Interessen in Niederländisch-Indien übernommen.

Schon während des Weltkrieges organisierte die Eidgenossenschaft in großen Umlagen die Aufgaben der Erziehung und Erhaltung der in den kriegsgefährdeten Ländern; sie ist auch heute bereit, diese Mission im Dienste der Menschlichkeit zu erfüllen. Die 1000 von Zürich erzielten aus Frankreich und Deutschland haben sich dieser Tatkraft in der Schweiz getraut.

#### Ausland

Auf dem Kriegsschauplatz im Westen ist die Lage der Alliierten durch den gewöhnlichen Verfall der Deutschen äußerst kritisch geworden.

In Belgien gelang es den Deutschen nach heftigem Widerstand Brüssel und Antwerpen zu nehmen und gegen die Schweiz vorzurücken. Die belgische Regierung befindet sich jedoch noch auf belagertem Territorium und die Armeekräfte weiter an der Seite der Franzosen und Engländer.

Unter dem Einfluss der großen Anzahl von Tanks und Sturmkampfflugern in Verbindung mit Luftangriffen war es den Deutschen in kurzer Zeit möglich, die Westfront der Maginotlinie zu durchbrechen und den Krieg in das Gebiet Frankreichs zu tragen. Nach der Schlacht an der Aisne konnten deutsche Truppen bis Laon vorrücken und nach dem Zusammenstossen in der Schlacht bei Sedan die Deutschen folgen bereits in den Besitz von Arras und Aachen gelangt sein. Das Hauptziel der deutschen Armee scheint die Erreichung der Küste des Nordkanals zu sein. Schon jetzt sind große französisch-englische Truppenmassen in Frankreich eingewandert und werden in der Gefahr, einen Kanal abzuräumen oder aufzuerichten zu werden. Die Deutschen haben zahlreiche Gefan-

gene gemacht, unter denen sich auch der französische General Girard befindet.

In England und Frankreich herrscht die Auffassung, dass die Situation heute ernster als je im Weltkrieg sei. Die Vorkämpfer, alle Kräfte der Nation zu mobilisieren, brachten in Frankreich eine Umstellung in der Regierung mit sich. Ministerpräsident Renaudy übernahm das Kriegsministerium, während Daudard das Amt des Außenministers erhielt. In der Stunde der Not, in welcher, wie Renaudy im Senat ausübte, „nur ein Wunder Frankreich retten kann“, wurden Marschall Gétain bei der Verteidigung des Iberienfeld bei Verdun leitete, und General Weygand, der Befehlshaber der Truppen im Westen, an Stelle General Gamelin als Oberbefehlshaber ernannt.

In Großbritannien hat sich die Regierung in Anbetracht der Umstände gewonnen, um Sondervollmachten nachzusuchen. Es wurde ein Wehrermächtigungsgesetz in Kraft gesetzt, welches die Wehrermächtigung, zur Vermeidung der Verletzung des Krieges über Personen und Güter zu verhängen. Im Krieg gegen die neue Welle der Faschisten in England den Verrat der „Fünften Kolonne“ wurden in England Schutzkorps von Freiwilligen organisiert und die Ausländer einer vermehrten Kontrolle unterstellt. Die britische Luftwaffe unternahm mehrere erfolgreiche Angriffe auf die Flugplätze und Verkehrswege in deutschen und holländischen Städten und verübte den Nachschub im Kampfgebiet zu unterbinden.

Die Gebiete von Cuba und Madagaskar, die durch den Vertrag von Versailles an Belgien gefallen waren, wurden nach der Rückeroberung wieder dem Deutschen Reich angegliedert.

### Flucht und Zuflucht

Wer hätte in diesen Tagen nicht manchmal seinen Weg überdacht und sich gefragt, was er selbst auf dem dunkelsten Weg ohne Ziel nicht mischen möchte? Gedächtnis und Verstand, bis endlich blieb: eine angesehene Arbeit, ein paar Briefe, das Wort der Mutter. Der man trat wie eine Wüchserin, wie am Vorabend einer neuen Wälder, die man die schwere Last, die man je getragen, leichter hat schwerer machen? Was je von ihnen bringt ein Kunde in uns über, das nicht zu entziehen für den dunkelsten Weg. Unruhe der Menschheit. Des Sophokles: Niemand geboren sein wäre das Beste. Goethes: Verne entgegen! Schillers: Und jetzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. Des weltgewandten Schopenhauer Wort vom Leben der Welt und von der Wichtigkeit des Lebens darf stehen neben dem wahren Bibelwort: In der Welt werdet ihr Unruhig haben.

Es braucht der Bücher nicht mehr. Wir haben sie lang genug besessen, und wenn wir sie nun lassen müssten, so wird uns von ihnen bleiben, was uns von den liebsten Menschen bleibt: Segen, Erinnerung, Halt. Und sollten wir von Dingen, wären es auch Bücher, die besetzt sind unter ihnen, nicht Abschied nehmen können, wenn wir doch vielleicht Menschen lassen müssten? Menschen, die wir geliebt, Menschen, die wir verehrt, Menschen auch, denen wir nicht vergeben, die uns nicht vergeben konnten? Alle unsere Besessenen scheinen zu einem tiefen Abschiedsnehmen geworden. Laßt uns immer so mahnlich fest sein wie die scheidenden Freunde in Shakespeares Othello:

Ob wir uns wieder treffen, weiß ich nicht. Drum laß ein ewig Abschiedswort uns nehmen.

da sie inneweilig stets Deutschland verbunden geblieben seien. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Gebieten Hollands, die unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht stehen, hat Hitler dem späteren überreichlichen nationalsozialistischen Führer Seydewitz zu quart die oberste Regierungsgewalt im Zivilbereich übertragen. Die gleichzeitig in Kraft gesetzten Verfügungen entsprechen denjenigen, die für die besetzten Gebiete Norwegens bereits in Geltung sind.

Im Fall von Italien wird besonders die Ostuna-Intelligenz, das an der Küste in Süditalien interveniert zu sein scheint, und die Interventionstaktik in Italien mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Die italienischen Aspirationen gehen jedoch heute bereits weiter als im Anfang des Krieges und beziehen sich auf die Beteiligung der britisch-französischen Hegemonie im Mittelmeer auf Malta, die völlige Herrschaft über Tunis und die Vertreibung von französisch Somalia.

Der italienischen Forderung, die den Jahresabgang des Bündnisses mit Deutschland des sogenannten „Staltpasses“, setzte, konnte entnommen werden, daß zwischen den Ansichten und Zielen Deutschlands und Italiens völlige Übereinstimmung besteht. Auf die Balkanpolitik der Italiener soll Italien ganz im Interesse der Balkanländer durch die Interventionen zur Aufrechterhaltung des Friedens gemacht; solange aber einige Nationen über Reichstümer verfügen, während bei anderen der Weg zur Existenz verschlossen werde, könne kein Friede stabil sein.

Sehn wir uns wieder, nun, so lächeln wir, Wo nicht, so war dies Schicksal wohlgeplant.

Über eines wünsche ich mir: Wenn die Gedächtnis uns erparnt bleibt, und wir hoffen aus tiefstem Herzen, daß es uns erparnt bleibe, dann für jeden neuen Frühling, für jede durchblühende Blüte des Lebens und Stimm in der gleichen Arbeit, für jeden Menschen, dem wir etwas ein dürfen. Wir vergessen, was das heißt: Dem hellen Lebenstag wiederzugeben werden; mit schwerem Herzen auch den schönsten Frühling als durch den letzten geschritten sein und doch noch viele Male über der geliebten, unversicherten Heimaterde das Grün aufgeben sehen und dem Wandel der Sonne zusehen; Menschen weiter lieben zu dürfen, alles weiter beizugeben, was dem man schon Abschied genommen.

Wir träumen von diesem heiligen Wunder und stehen noch mitten in der dunklen Angst. Aber wir sollen stehen, nicht fliehen, stehen, nicht niedergeboren werden. Wir sollen noch pflanzen, auch wo wir nicht mehr zu ernten hoffen, wir sollen, wenn wir fallen, die Achtmesser in unsere Furchen fallen. Wir dürfen nicht fliehen vor der Möglichkeit des Verlustes in seine Gedächtnis. Gaben nicht auch diese Tage ihr Glück? Wir haben es in unseren Bergen oft erlebt: die schönste Blume wächst am Rande des Abgrundes, und wir pflücken sie, über die graue Tiefe gehend. Laßt uns auch jetzt, da wir fürchten, alles geben und nehmen, was die Stunden von uns fordern, uns gewähren.

Wir erleben es nun zum erstenmal, daß das Bewußtsein im Leben mehr als in Taten liegt. Meister Eckhart, den wir früh gelesen und spät

### Frauenstimmrecht

Nach Reaktionsfähigkeit erfahren wir noch, daß der Neuenburgerische Große Rat mit 44 gegen 26 Stimmen beschloß, die Motion über das Frauenstimmrecht zu verwerfen.

begreifen, hat es gelohnt: Leidenden kommt von Liebe, Mitleidenden kommt von mangelnder Liebe.

Wir kommt in diesen Tagen die junge Robize nicht aus dem Sinn, von der Herrud bei Seite fort uns erzählt, die Letzte am Schafott. Seit sie die Revolution leitete in namenhafter Furcht, steht sie, die verkappte Todesangst, mitten in der hysterischen Zukunft der Nation. Sie liegt aus der Kapselle, und nun ist keine mehr im Orden, die vertragen könnte. Inzwischen wird ihrer Angst kein Gehörnis erpart, aber sie, die sie kehrt zurück zu den Schwärmern, die jüngst das Martyrium erlitten, eine um die andere. Und als der Gang nur noch auf einer einzigen Stimme ruht, da greift sie den sich verheißenden Klang auf und singt mit ihrer kindlichen Stimme ohne jedes Zittern, sie ganz allein singt über der blutigen Platte der Revolution das veni creator spiritus ihrer Schweizer zu Ende.

Sie ist nicht uns selbst zum Fund werden, indem wir hilflos und verworren durcheinanderlaufen, fahnenlos und vertrauenslos alles Vertrauen zuckend werden lassen. Stehen wir still, halten wir still. Es gibt nur eine Flucht, die erlaubt ist, und nur eine, die Zuflucht gibt, die Flucht in uns selbst. Sehnsucht bringt nach Erfüllung, Angst hebt vor ihr, aber beide werden durch sie gestillt.

Marta Weber

### Die Negruppen-Organisation des zivilen Hilfsdienstes

Die Leiterinnen des zivilen Frauenhilfsdienstes Zürich sind gegenwärtig mit dem Aufbau eines Negruppenbüros beschäftigt, das bereits heute ca. 1000 Mitglieder umfasst. An ihm können solche Frauen teilnehmen, die sich aus familiären oder beruflichen Gründen nicht für weitgehende für die Aufgaben des Frauenhilfsdienstes einsetzen können, die aber eingetragene haben, daß auch sie in beherrschendem Ausmaß an den dringenden Aufgaben der Zeit mitwirken wollen und mitwirken müssen. Die Mitarbeit in den quartierweise aufgebauten Gruppen ist freiwillig. Doch erfordert die Teilnahme an einer freiwilligen Organisation kein minderes, sondern ein doppeltes Verantwortlichkeitsgefühl. Verschiedene Beispiele solcher Bereitwilligkeit, von Frauen aus allen Kreisen unserer Bevölkerung, lassen hoffen, daß alle Frauenkreise den Ernst der Zeit und der ihrer wartenden Pflichten erkennen werden.

Die Bildung zur Menschlichkeit, die Menschlichkeit und alle ihre Mittel sind in ihrem Heiligtum und in ihrem Wesen ewig die Sache des Individuums und solcher Einrichtungen, die sich erg und nach an das Beste, an sein Herz und seinen Geist anstellen können. Sie sind ewig nie die Sache der Menschheiten. Sie sind nie die Sache der Zivilisation.

Reka 10331

### Die Seppe

von Eber Doermatt.

Eine Geschichte aus Unterwalden

Wortlos führen sie durch das obere Tor zur Stadt hinaus durch die herblichen Uferlande. Nach Nidwalden zu fahrten sie alle, Qual und Entsetzen auf den Gesichtern bei dem immer näher und durchdrarer tollenden Donner der Geschütze. Die bunten Fahnen der Bergregimente, welche die Zeitgenossen jeden Ausblick durch die Hornen bewirkte fruchtbarlichen Völkern durch der See. Ein Nebel lag darauf, aus dem grauhaft ein Unstetiges andrönte und überstehend von allen Bergen widerhallte; die Säulenarme der Franzosen mühte das sein die zum allgemeinen Angriff rief. Zum Angriff!

„Vorwärts!“ schrie die Seppe. Der Fuhrmann hielt auf die Wieder los, daß sie sich bännten und wie toll braulllos forreneten. Ein Grabräuber im Wagen schrie laut auf und hielt den Kopf in beiden Händen, um nicht mehr zu sehen, nicht mehr zu hören.

zu Schutz und Wehr. Und über dem Pöpper — das war kein Nebel — Pulverdampf und Rauchwolken! Word und Feuer in der Heimat, satanische Sorden!

In Bergsölden, im Hauptquartier Schauenburgs, ein unbeschreibliches Gemoge von Menschen und Pferden und Wagen. In der Ferne Trommeln, die zum Sturmmarf schlugen. Ein Jubelgeklirr und die verworrenen Berichte vom höchsten Berg des Oberen Müllers über Großschäfer, von mörderischen Kämpfen und blutigen Siegen des Generals Mainoni. Und plötzlich ein brutales Fauchen: auch am Drahtenschild, auf dem Almo waren die Hauptreitkräfte der Nidwaldner zurückgeworfen worden.

„Nide Schauenburg!“ umbrante eine färbende Wonne das Weh des Feldherrn. „Drehunben liegen schon auf der Welle von den Rebellen, den treuenen, Hochmisseteufeln! Jetzt noch Stansstad! Dann ist unter das Land und der Sieg!“

Die Partionen, die brannten, die Not der Ahren zu teilen, hatten sich zum See durchdrängt und drehten zitternde Hände aus Ders. Warten sollten sie! Die Feuer über dem Lopper, von St. Jakob her, hatten das Zeichen zum Angriff der Schiffe gegeben. Um Stansstad tobte, dort der wildeste Kampf. Verabschied verachten ein paar Postillen mit Kanonen und Kanonen, dort zu landen, und es schien ganz unmöglich, die Feuerlinie zu durchbrechen und sich mit den kämpfenden Wägen in Not und Tod zu verlieren.

Aber die Seppe konnte nicht warten. Dreihundert Tote in der Seime! Und ihr Vater? Ein großes Hohn wollte drüben beim Stittentort sich die Anführer erwidern. Rauchwolken hülfen es ein. Und dort, zwischen Stansstad und dem

Sittentort, in der keinen Blick, wo sie ihre Hofsvorrate laeterte, von wo der heile Soldaten den Wägen hinausführte nach ihrem Heimen, dort erwählten ihre ihraren Wagen, wie ein kleines Fahrzeug landete und ein paar Männer am Soga hin und her tanzten, noch um den Weg hinanz zu führen. Sie sah, wie aus dem Hinterland dort drüben Schiffe aufstiegen, vor schon am See und brang in einem Einbaum, so machlich, daß der Nebel, der darin nach Stansstad hin Auskita hielt, fast hinausgeworfen wurde.

„Nahr mit mir, oder laß mir dein Schiff!“ „Vorhin!“ machte der Bub und harrie sie bravlos an.

„Nachdem vom Stittentort, auf die Harrien zu hinaus, wenn du nicht fahren willst!“ Sie sah den Schwärzenden, der willenlos ihrer Faust nachgab, um Schiffe hinaus.

„Erf als sie schon das Ruder gebadt hatte, kam der Verabte um Bewußtsein. „Mein Schiff!“ schrie er.

Die Seppe griff in ihren Gebaut und warf ihm ein großes Bootel hin. „Da, das ist mehr, als dein Schiff wert ist, und icht fort!“

Sie hatte schon abgehoben, da sprang noch ein Fremder inner Vorurde zu ihr hinein, ein tollkühner, das das Auentener lachte, und stellte sich an das weite Ruder. Mit einer Kraft, wie sie nur die Verzweiflung gibt, riß die Seppe das schwere Ruder zurück und ließ es wieder vorwärts.

Sie hatte es gar nicht gemerkt, wie die Karstädtigen in ihrer Nähe sitzend ins Wasser fuhren, daß es hoch aufwirfte. Mit einem Blick hatte sie nur gesehen, wie im Nebel aus Rauch und Qualr eine tolle Feuerarbe emporloderte und von nachflitzenden Rauchwolken wieder verschlungen wurde, wie in Stansstad ein überdauer Nebel aus dem unbeschreiblichen Grau am Schiffsraum heransickerte und einladlich in ein Schifflein mit Franzosen, deren Kopf gelend aufstiegen und getroffen kopflübe ins Wasser stürzten. Mehr zu sehen und zu erfahren, hatte sie keine Zeit. Ihre großen, weit offenen Augen blinnten unmaßlich ihre Wucht am hellen Wägenfang, und alle Kräfte arbeiteten in übermenschlicher Anstrengung, sie zu erreichen und heimzuführen. Dort hinauf, wo noch — in diesem Augenblick noch — keine Brandstafel zum Himmel lohte.

Jetzt! ein Schuß hoch oben auf dem Wägenhof, ein zweiter — Gott im Himmel! Schon waren Feinde von Weibern dort hinauf gelangt und fliegen hinunter zu ihrem Heimen. Und am Her die Wucht! Ein Feuer dröhnte hoch auf und fraß nieder nach allen Seiten. Der große Nebel war es und daneben ihr Blut, zum Verleben dort unten geschickert. Einen Augenblick durchdrachte es sie wie eine milde Gemutmung. Ihr Eigenes brannte, jetzt war sie nicht mehr ausschließend vom Schicksal der Heimat, aber dann —

Sie hätte mit der Hand nach den Augen greifen mögen, die wie Feuer glühten. Doch die Hände waren wie verwachsen, schmerzhaft krauslich verwachsen mit dem Ruder. Noch ein paar Schüsse, so mit Aufstetzung aller letzten Kräfte, daß sie taumelte und hinfiel, als sie, die Hüfte in der Hand, an der Wucht aus Her sprang.



## Obligatorisches Mädchenturnen?

In der Annahme der Bundesversammlung soll das Obligatorium des Turnunterrichts für die männliche Jugend behandelt werden.

Wir wissen schon früher auf eine Eingabe aus Lehrerverkreisen, die auch für die Mädchen ein gleiches fordert. Zur gleichen Frage nimmt Nationalrat Wänker in der „Zeit“ das Wort, die Fortsetzung folgendermaßen beizubehalten:

„Wahrscheinlich sind die Mädchenturnen in großen Teilen des Landes total oder doch fast schon beseitigt worden. Der Bund überließ es den Kantonen, hier Bestimmungen zu treffen, fortgeschrittene Behörden haben wenigstens in größeren Ortschaften zum Nachteil. Andere richteten keinen ein.“

Heute aber, wo die Frau im Lebenskampf eine so maßgebende Stelle einnimmt, wo sie sogar ihr Dienstbügeln erhält und in die Arme eingereiht wird, ist die Forderung auf Einführung des obligatorischen Mädchenturnens höchlich an der Zeit!

Denn Turnen fördert die Gesundheit, macht den Menschen kräftig, widerstandsfähig und lebensfähig. Hierüber brauchen wir nicht zu streiten. Gesunde Mädchen — gesunde Frauen! — Gesunde Mütter — gesunde Kinder — tüchtige Soldaten!

Ich bin während 30 Jahren Lehrer gewesen, während 7 Jahren an einer Mädchenschule, und habe erfahren, mit welcher Freude die Mädchen turnen. Die Turnstunden ist ihnen weitaus die schönste während der ganzen Woche, weil sie eben sonst immer ruhig sitzen müssen und ihr natürlicher Bewegungsdrang viel zu stark unterdrückt wird. Aus innerer Überzeugung werde ich für das Obligatorium des Mädchenturnens eintreten. Wenn der Rat sich in Folge von der Notwendigkeit nicht überzeugen läßt, so stelle ich den Antrag, er möge sich an Ort und Stelle ein Urteil bilden und in dem dem Turnunterricht von drei Mädchenklassen beholdenen, einer I. Primarklasse, einer II. Primarklasse und einer III. Primarklasse, daraufhin müsste jeder Parlamentarier von der Notwendigkeit dieses Obligatoriums überzeugt sein. Die Zeitverhältnisse liegen sich verantworten, denn es handelt sich hier um einen Volksentscheid von großer Bedeutung, um die Kräftigung und Gesundheit unseres Volkes.“

## Gesundes Kochen

Eine Referent schreibt:

Steht es so schlimm, wie A. L. in Nr. 19 des „Frauenblattes“ es schildert? Wird vielerorts schnell und wenig sorgfältig gekocht, werden zu oft Konzerne verwendet? — Es liegt ziemlich schlimm, nicht nur bei den berufstätigen Frauen, bei denen wird die Entschuldigende des „Mittelschichtens“ zum Teil gelassen (A. L. S. hat Ihnen zwar in Nr. 20 einige Rezepte gegeben), es gibt viele Hausfrauen, die Zeit hätten zum Kochen, aber die Mühe und den Zeitaufwand scheuen. Sie sehen im Kochen nur den Selbstzweck und nicht eines der Mittel, die zum Ziel aller Haushaltungen führen: zu heimgemachter und gesunder Nahrung. Viele Frauen können auch nicht kochen, es gibt ohne Freude und Erfolg. Ihnen allen leisten die Konzerne gute Dienste, liefern ihnen Erfolg und kürzen die Arbeit in der Küche ab. Wir wollen den Wert der Konzerne aufwerten, in der gemühten und obitaren Jahreszeit, ausnahmsweise bei unangenehmem Besuch etc. durchaus anerkennen, aber sie dürfen nicht an Stelle der Frischkost treten. Die Schnellküche hat auch nicht den Sättigungswert der normalen Hausmannskost; mit Hausmannskost meine ich allerdings nicht, was früher als normal galt, sondern eine sich auf die neueren Forschungen aufbauende Ernährung, die das Hauptgewicht auf Gemüse, Kartoffeln, Salate, Obst und nahrhafte Suppen legt. Befriedigen die Hauptmahlzeiten die Bedürfnisse des Körpers nicht, so wird mit Zwischenmahlzeiten nachgeholfen. Diese entlasten wiederum den Selbstzweck und belasten den Organismus, der zwischen den Hauptmahlzeiten seine Ruhe nötig hat.

Das Unbefriedigende der in kürzester Frist und gleichmäßig zubereiteten Mahlzeit liegt meines Erachtens auch im Seeleichen. Ich muß den Ausdruck eines Fünftelhaupferers benutzen, der mir kürzlich im Zug seine Geschichte erzählte; u. a. er hätte auf einem abgelegenen Berggütlein bei armen Leuten übernachtet; am Morgen hätten sie ihm ein altes „Mäufli“ Wort

und dünnen Kaffee mit Seimilch aufgeteilt und ihm je drei Bange gegeben, wo er nach so langer Mäßigkeit den ganzen Tag über zu wandern vermöge mit seiner Last. Aber — und sein von Wind und Wetter geschicktes Gesicht leuchtete —: „Sie haben mir in Liebe gegeben, was Sie geben konnten und ich, hatte der ganzen Tag keinen Hunger!“ — Die seltsamen Worte, die in jeder geringsten Arbeit, so auch in der Zubereitung des Essens liegen können, haben bei der Gleichgültigkeit, mit der bei der Kocharbeit erleidet wird, keinen Platz. Es liegt im sogenannten „Rämsel“ einer Mahlzeit ein Mangel an Ehrfurcht vor der Gabe der Natur, der Ehrfurcht vor der Scholle, der Pflanze, ihrem Werden, Wachsen, Reifen und Bergehen, vor der Arbeit auf der Scholle, dieser Ehrfurcht, vor der wir hoffen, daß sie der Stadtgehörte wieder beibringe werde beim gegenwärtigen Landdienst (siehe Gottheit in Käthli bei Großmutter). So gut die Bäuerin ihre Pflanzung mit Liebe betreiben muß und es mit Können, Wissen und Mühe nicht getan ist, genügt es auch nicht, wenn die Hausfrau immer auf schnellstem und bequemstem Weg ihr Ziel: etwas Essbares auf den Tisch zu stellen, erreicht. Es braucht mehr und gerade dieses „Mehr“ scheint vielen ein „Zubiel“ an Arbeit und Mühe, das sich nicht lohnt, denn wie schnell sind die Schüsseln leer, wie wenig dankbar oft die Esser! Allerdings möchte ich nicht den Unschick erwecken, als sollte nur gekocht und gehaushaltet werden, als folte nicht alle

modernen Hilfsmittel, soweit sie gut sind, zur Entlastung der Hausfrau herangezogen werden, nein, die Bewertung der Arbeit und ihrer Tragweite bestimmen das nötige Arbeitsmaß, nicht die Berechnung der Zeit und Mühe.

Wir verlangen heutzutage mehr Können und Wissen von der Hausfrau als noch vor 20 Jahren. Wir befristeten den hauswirtschaftlichen Unterricht, die Haushaltslehre als Berufsbildung für den Hausdienst. Wie aber soll das junge Hausangestellte ihre Arbeit als Berufsaufgabe annehmen können, wenn andererseits Frauen die Hausarbeit als „Quantität vernünftiger“ betrachten, die man mit einem Minimum von Kraft und Zeit erledigen kann, wenn man sich nicht um die Folgen dieser Hausführung kümmert, die allerdings nur zum kleinen Teil sofort zutage treten? Hier liegt m. E. mit ein Grund, warum der Hausdienst so wenig als Beruf geachtet wird, es ihm an Ansehen mangelt oder Hausangestellte andere Arbeit übernehmen, sobald sich solche zeigt.

Wurde auch hier zu schwarz gemalt? Vielleicht, aber es soll eine Mahnung sein an die Hausfrau, ihre Arbeit als Berufsarbeit zu betrachten und für die Berufsarbeit entscheidend ist und bleibt deren Qualität. Qualitätsarbeit kann nur leisten, wer sich ganz dafür einsetzt.

S. Mühsenbergr,  
Sekretärin der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.

## Tagung der bernischen Frauen

9. Mai 1940

Der Vormittag des 9. Mai war der Hauptversammlung des bernischen Frauenbundes gewidmet. In dem gut besetzten Konferenzsaal wickelte sich die statutarischen Verhandlungen mit erfreulicher Schnelligkeit ab. Aus den Mitteltischen der Präsidentin und der Sekretärin erhielt man einen Einblick in die diesjährige, aus dem bernischen Leben nicht mehr wegzudenkende Tätigkeit des Vorstandes und des Sekretariats. Die Beratung immer zahlreicher werdender hilfebedürftiger Frauen, die Organisation der Sammlung des 1. Augustes, der Winterhilfe und eines größeren Verkaufes der Produkte bernischer Heimarbeit sind u. a. m. Eingaben, die Veranstaltung von Vorträgen, die Mitarbeit in den Unterkommisionen, gehören zum fährigen Pflichtkreis des Sekretariats. Viel Arbeit brachten der Frau und die Interaktion des bernischen Frauenbundes in den Kantons (Gesundheitsdienste für berufstätige Frauen) das Ende Oktober eröffnet werden konnte und dem der Umficht und der Geschäftlichkeit der Ständigen und der allseitigen Gefühlsregung eine erfreuliche Entwicklung zu nehmen verspricht. Dem Problem der Bürgerinnenbriefe wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Nachdem viel im Jahre 1939 eingeleitet hat, hofft man in der Stadt Bern für das Jahr 1940 zu einem positiven Ergebnis der Verhandlungen mit dem männlichen Komitee zu kommen. Ferner mag als Erfolg erwähnt werden, daß es gelang, zwei Frauen in den Vorstand der kantonalen bernischen Krankenkasse wählen zu lassen. Auch die Frage der Walfahrtverwertung wurde getreift. Während seit Jahren die Papiermüllsammlungen durch Schüler der Ferienbewegung sehr erfolgreich von Frauen einbringend, empfiehlt es sich, im Kanton Bern die übrigen Wälder der Strafmannschaft Wälder zu überlassen, die seit Jahren den Reichthum der Stadt Bern sachmännlich fortiert und verbessert, und auch Sendungen anderer Ortschaften annimmt.

Welche neue Aufgaben der Krieg an uns Frauen stellt, wurde in der gemeinsamen Nachmittagssitzung mit den bernischen Landfrauen eingehend behandelt. Vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal wurden zunächst die Probleme der Eualierung und des Frauenhilfsdienstes gründlich besprochen. Die gegenwärtige Organisation des Frauenhilfsdienstes kann sich auf wertvolle Vorkarbeiten des Frauenbundessekretariats, die schon im Jahre 1938 ihren Anfang nahmen, stützen. Ein erfreuliches Referat von Frau Däpp, Vertreterin der Landfrauen, orientierte über den freiwilligen jugendlichen Hilfsdienst auf dem Lande. Nach den erfreulichen Anfängen des Herbstes 1939 hat er eine sorgfältige Organisation erfahren. Schon sind die ersten Freiwilligen in den Frühjahrsferien an der Arbeit gewesen. Begleitungen an die Bäuerinnen und die Jugendlichen wurden ausgesendet. Vertikale Vertrauenspersonen stellen sich zur Verfügung und Gruppenleiter der Jugendlichen wurden angeordnet. Das bernische Landfrauensekretariat dient als zentrale Leiterin der Wirtschaftsprüfung referierte Frau Schöner-Kegenah, Ihre klaren, sachlichen Ausführungen erzielten manche Begleitungen, die von den Anwesenden begeistert wurden. Eine glückliche Ergänzung ihres Vortrages bildete die weiteren Zeilnehmerinnen überredete und zur weiteren Verbreitung empfohlene Broschüre: Die Schweizer Frau im Dienste der Landesversorgung. Als die Präsidentin der Tagung, Frau Rosa Keenich-Schwarzer, in ihrem eindringlichen und knappen Schlusswort alle Anwesenden ermahnte, den gegenwärtigen Aufgaben gewachsen zu sein und an ihrem Plazze dem Vaterland zu dienen, ahnten die bernischen Frauen kaum, daß ihr am Vortage einer neuen Generalmobilisation standen. Erst nachträglich wurden sie sich der vollen Bedeutung der Verhandlungen bewußt.

D. Hegg.

## An Stelle des Mannes

Aus bauerlichen Kreisen meldet man uns, daß im Kanton Zürich nun über 40 Mütter für Bäuerinnen und Jugendlichen tagtäglichen haben, in denen mehr als

2000 Kursteilnehmer,

zumeist Mädchen und Frauen, Anleitungen erhalten. „Man bezweckt damit“ — schreibt der „Zürcher Bauer“ — „den Bauernfrauen, Bauernhöfen und den Jugendlichen auf den Bauernbetrieben das Wesentliche zu vermitteln, was

beim Melken der Kühe, bei der Viehhaltung und beim Viehfüttern zu beachten ist. Man konnte den Bauernfrauen und Jugendlichen wertvolle Winke geben, wie sie ihre Aufgaben in der Viehhaltung zu erfüllen haben und wie man es namentlich verhindern kann, daß während der Mobilisationszeit große Störungen in unserer Viehhaltung eintreten. Der überall sehr starke Besuch dieser Melkurse bewies, welch großes Interesse für diese Aufklärungsarbeit bei unseren Bauernfrauen, Bauernhöfen und Jugendlichen vorhanden ist. Er beweist aber auch, daß diese Arbeitskräfte auf unseren Bauernbetrieben willens sind, sobald es in ihrer Kraft steht, währ-

## Die Alten

Dorette Sanbarr.

Die Jungen sind draußen geblieben, auf den Sonntagsfahrten, die den See hinauf ziehen wie schwere, mühsam atmende Bögel und wo die Wälder in ihren armen Wäldern an den Gefährten sitzen. Sie sind auf den Fußböden und am Boden und geräuschvoll. Sie sind da und dort, an den Gängen der frischen Wälder oder im Geplätsch mit Freunden in überfüllten Sälen. Sie beraten über die Zukunft des Staates.

Die Alten gehen andere Wege. Ich habe sie gesehen, eingehüllt in die langen, zurückgelassenen Jahre wie ein dichtes, bereits verlassenes Tuch. Sie alle kennt solche Stunden, in denen sie sitzen und warten und zurückfahren. Das tun sie am liebsten. Ihr Leben ist ein Buch mit vielen Wäldern und sie lesen wenig in den zuletzt beschriebenen. Sie schlagen die Frühen auf und diese Seiten sind bereits veraltet und haben den Geruch vergangener Dinge an sich. Sie sprechen davon mit dem dünnen Klang veralteter Stimmgabeln. Ihr Wäldchen steht darüber, wie Kinder es haben, wenn sie sich einer Heimlichkeit erinnern, eines Lohes Streides. Doch mehr noch als dieses Wäldchen bewegen mich die Augen. Sie haben die Schärfe und allzu genaue Zielhaftigkeit verloren; sie schwimmen in einem etwas matten Glanz. Ein schmaler See und wenige Jahre bis heute wird immer rasch zurückdrängt mit der Gebärde von Gefährten, sogar von Wäldern. Denn sie haben das Recht, sich abwärts zu stellen. Sie haben genug getan,

genug gesehen. Sie möchten stille sitzen und nachdenken. Sie möchten vor allem klar darüber werden, ob die Wäbe ihres Daseins in Gebührligkeit verlaufen sind, so wie die Rabatten vor den Fenstern tief abgearbeitet und in weiser Ordnung liegen.

Es sprechen nicht gerne darüber. Sie sind wie eingeschlossen in einen Hund mit Gleichgültigkeit. Es ist wie ein geheimes Abkommen, darüber keine Worte zu verlieren. Denn jedes Alter hat sein Geheimnis und niemand verusche, sich einzubringen, oder es nicht hinzugeben. Die Unheimlichkeit, die daraus erwächst, verleiht beide Teile und weckt Scham und Trauer.

Ihr müßt hören, wann eure Stunde zum kurzen Verweilen gekommen ist. Ihr müßt drauhen stehen, wo die Bäume gedulden können. Dort ist es schön an der Ehrfurcht vor der Lebensgabe. Ihr seid laut und sie sind leise und eure harten Stimmen tun ihnen weh. Die Alten erschrecken so leicht wie Kinder. Für weinende Kinder jedoch findet ihr schnell Worte des Trostes. Mit Geborenen verbergen ihren Kummer und ihr erachtet nicht die einfache Weisheit. Nur Wäldchen, wenn man hier tief in ein Auge und hellföhrer ist, werdet ihr auf einmal angegriffen von einem leisen Wort, einer schänen Botschaft. Ihr habt es überhört, ihr habt sie übersehen. Jetzt aber führt ihr übermächtige ein Verhängnis und ihr erachtet beinahe an der einen Seite, an eurer Ungebund und auch an eurer heimlichen Furcht. Denn ihr wißt es schon lange: auch ihr seid vor dem schmalen Tor, durch das ihr eines Tages hindurch gehen müßt. Und euch ist ganz bange. Denn nun geht ihr nicht von der Seite eines gewanderten Geistes, eines mude ge-



## Eine öffentliche Sammlung

wurde vom 18.—25. Mai in Zürich vom S. S. D. Zürich und den

Sanitätshilfsstellen des zivilen Luftschutzes Zürich zugunsten der letzten durchgeführten. Im „bringenden“ Aufzug an die Zürcher Frauen“ erbat man Sanitätsmaterial, Bandtücher, Armeelieferanten, Zein-tücher, Wolldecken u. a. m. Mit besonderem Dank notieren wir, daß man eine Sammlung von Geld und Wäbe zugunsten unentgeltlicher Luftschutzes in den Zürichs mit anforden, da für sie die Mittel der Soldatenfürsorge nicht in Anbaur genommen werden können. Am 25. Samstagsstellen lauten erweiternde fländig Gaben ein.

Samstag, 25. Mai ist der letzte Sammlungsstag! Wer kann, der bringe noch seine Gaben. Besondere Gaben bitte beim Sekretariat des S. S. D. Zürich, Rantonschulstr. 1, melden.

## Die Armee schaut Motorfahrerin

Im Dienstbüchlein der Motorfahrerin stehen die werten Zettel: Am ersten Mobilisationsungstag müßten sie an ihre Mobilisationsplätze eintreffen. Sie sind alle gekommen: das Vaterland hat sie gerufen.

Und nun gilt es zu zeigen: unser Dienst ist keine Spielerei, wir wollen ernst genommen werden. Und wir werden ernst genommen! Das Leben der Truppe ist unser Leben, — die Pflichten der Soldaten sind unsere Pflichten, — aber das Recht der Soldaten ist auch das unserer: wir sehen uns mit allen Kräften ein für das Vaterland, — wir werden in ihm bis zum letzten Atemzuge verleben.

Ausprüche einiger Motorfahrerin im Kantonelement:

„Nichts soll uns ausbleiben, weder das Lager am Boden, noch die unangenehmen Anforderungen; wenn man uns brauchen kann, sind wir für alle Mühen bereit!“

„Es soll sich jede Frau und jedes Mädchen melden, die abkömmlich sind und wirklich fahren können! Für jede Frau, die sich zum Motorantrieb meldet, kann ein Soldat die Schlagkraft der Arme erhalten.“

„Wir wurden sehr kritisiert und wir haben darunter gelitten. Denn Manche, die behaupten über uns gesprochen haben, wissen nicht, daß wir im Ernstfall eine volle und ganze Einsatzbereitschaft besitzen und harte Nerven haben müssen. Unser Dienst besteht nicht aus verhängnisvollen Autofahren, — wir wissen, daß wir im Krieges zeitweilig unser Leben riskieren müssen, und wir sind sehr dankbar, es tun zu können.“

„Ich kann nicht mehr denken. — so viel und so Unbegreifliches führt auf uns herein. Aber nichts wird mich davon abbringen, mein Leben gehört der Heimat.“

Es sollen sich alle Motorfahrerin melden, die glauben, den harten Anforderungen des Dienstes genügen zu können. Nur ganz sichere und kräftige Frauen und Töchter kommen dafür in Frage. Wer nicht überzeit irgend einen Wagen auf den schwierigen Straßen fahren kann, soll sich nicht zum Motorwagen-Führerinnen melden.

Motorwagenführerin vor! Reigt, daß Euch keine Kritik hindern wird, Eure Pflicht in erster Stunde zu erfüllen.

Section Frauenhilfsdienst.

(Armeefab. Abt. Presse u. Funkdruck.)

*Heckenreine Weiswäsche gibt*

# ENKA

*als Zusatz zur Seifenlauge*

Sehr sparsam im Gebrauch und daher billigt!

Langsam kann sein Blut davon. Mit einem Wollhaute die Seppie vor ihm nieder, sich ihm mit beiden Armen an ihr Herz empork und preste ihre gelinde Sand an die blühende Wäbe.

„Seppie“, flücherte er. Es lag alle Fährlichkeit in dem Wort, die er im Leben hatte zurücklassen müssen, und sein lester Blick umfing sein Kind, bevor sein Auge brach und sein Kopf wie der eines Entschlummernden zurück auf die harte Arme.

Unterbreiten hatte das Mädel sich befreit aus dem Kinnchen des Toten und berückte unter Stöhnen und Wehklagen von dem Ueberfall, wie der Wari sich wägend gewehrt, und wie der Vater und der Friedl im lesten Augenblick nach dem Kampf auf dem Trauerstuhle heraufgehoben seien und allein die ganze Wäbe angetrieben und bereit hätten.

Der Friedl? Wie Wäbe lag der Friedl tot zwischen zwei Frauen, die sein verarbeiteter Mut erschienen, als sie das Seimen in Brand gesteckt und verbrannt hatten. Zum Vater trugen ihn die Seppie und das Mädel, dann kauerte sich die Seppie neben die beiden und sah reallos zu, wie die Flammen immer höher stiegen, bis das Dach brach und zusammenstürzte und alles betraut, was ihr leuter ergehen war.

Und rings in der Seimal lagen zerfallenen, zusammengehobenen und gekündel die Toten, Männer, Frauen und Kinder, es rauchten ihre Heimgärten, und es schrien zum Himmel auf alle die namenlosen Geister, die das unglückliche Land in eine Welt des Entregens und unermesslichen Jammers verändert hatten.

(Fortsetzung folgt.)

rend der Mobilisationszeit die Wirtschaftskräfte möglichst gut zu befragen, trotzdem sie ja schon reichlich genug mit Arbeit überlastet sind. Dieser gute Wille darf nun aber nicht dazu führen, daß man allzu viel von untern Bauernfrauen, Bauernmädchen und Jugendlichen verlangt. Deshalb entbieten die heutigen Wirtschaftskräfte wieder die Befragung nach der Landwirtschaft, alles zurückzuführen, um die Bauernfrauen zu entlasten. Namentlich müssen geeignete Hilfskräfte während der strengen Winterzeit eingeführt werden, welche wenigstens imstande sind, der Bäuerin einen Teil ihrer Hausarbeiten zu pflichten abzunehmen, damit sie umso mehr Zeit für die Befragung wichtiger landwirtschaftlicher Arbeiten findet."

### Feststellung

Die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ erläßt inmitten des fortschreitenden Geschehens von ihrem Generalsekretariat aus eine Werbung:

Die F. F. F. F. hat bewegt vom tragischen Geschehen ihrer Mitarbeiterinnen, die unter Invasion, Krieg und Unterdrückung leiden, erklärt, daß sie entschlossen ist, wie je zuvor so weit es menschenmöglich ist, zu arbeiten für die Wiederherstellung von Gerechtigkeit, Recht und Freiheit als der Basis der menschlichen Gesellschaft

— wie furchtbar auch jetzt die Betätigung von Gewalt und brutalster Kräfte sein möge.

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit berichtet ihren Mitgliedern in Liebersee, daß sie, getreu ihren Prinzipien, bis zuletzt für Frieden, Recht und menschliche Würde einzutreten gedenkt, — gestärkt durch den festen und getreuen Zusammenhalt ihrer Mitglieder in der ganzen Welt.

15. Mai 1940.

### Was Du nicht willst, das man Dir tu...

Der Aufruf  
„Frauen, sammelt Altpapier“ hat eine Frau aufzuschreiben veranlaßt, was ihr selbst, als einer, die früher Altpapier zu sortieren hatte, begegnet ist. Da die Sammelaktion weiter geht — denn wir wollen und müssen doch auf lange hin vorsehen, daß nicht s Rauchbares ungenutzt bleibt — geben wir dieser Mitteilung Raum. Ein Kommentar erübrigt sich.

Im Aufsat „Hausfrauen sammeln Altpapier“ hand, daß Gelbton, Gelblich, Holzrolle und dergleichen nicht erwünscht sei. Ganz richtig, aber wenn auch die oben erwähnten Sachen häufig vorkommen, so sind die nachgenommenen Gegenstände seltener: in Papier gewickelte Damenbinden, tote Röhre, Röhrlöcher, von der Metzgerei beschmücktes Papier mit Fleischresten, Blechresten, etc. Vor zwanzig Jahren war ich als Vorarbeiterin in der Papierfabrik Zwillingen im Berner Jura in der Altpapierfabrik tätig und habe es miterlebt, wie es die Arbeiterinnen schüttelte vor Ekel, wenn solche Sachen zum Vorschein kamen. Das Papier muß nämlich sortiert werden, es verkrümelt, auseinandergerissen, alle festen Gegenstände, überhaupt alles, was nicht Papier ist, herausgenommen werden. Diese Arbeit vollbringen junge und auch gebräuchliche Mädchen und Frauen, die froh sein müssen, etwas verdienen zu können. Der Lohn ist meistens sehr gering. Deshalb für Frauen, die in den Bergleuten tätig sind, ist es Pflicht, diesen Frauen die Arbeit etwas zu erleichtern. Denn das aus den Haushaltungen gesammelte Altpapier war wirklich das Gelbste, was wir damals verarbeiten mußten. Heute heben wir wieder in Kriegsverhältnissen wie damals Gebratenen vor den heutigen Arbeiterinnen alle Abfälle, bevor sie verrotten, nochmals nachsehen und alles, was dem andern Ekel, sogar Infektion erzeugen, vor dem Abgeben beseitigen. Wir ersuchen Euch, und es ist Eure Pflicht, nochmals einen Aufruf in den Zeitungen zu erlassen und zu mahnen, daß wirklich nur Papier gegeben werden soll. — Die Mitarbeiterin dieser Zeilen war damals 20 Jahre alt, heute 48, und ist verheiratet und glückliche Mutter, sowie Mitglied des A. F. Frauenbundes."

ein in der Papierfabrik Zwillingen im Berner Jura in der Altpapierfabrik tätig und habe es miterlebt, wie es die Arbeiterinnen schüttelte vor Ekel, wenn solche Sachen zum Vorschein kamen. Das Papier muß nämlich sortiert werden, es verkrümelt, auseinandergerissen, alle festen Gegenstände, überhaupt alles, was nicht Papier ist, herausgenommen werden. Diese Arbeit vollbringen junge und auch gebräuchliche Mädchen und Frauen, die froh sein müssen, etwas verdienen zu können. Der Lohn ist meistens sehr gering. Deshalb für Frauen, die in den Bergleuten tätig sind, ist es Pflicht, diesen Frauen die Arbeit etwas zu erleichtern. Denn das aus den Haushaltungen gesammelte Altpapier war wirklich das Gelbste, was wir damals verarbeiten mußten. Heute heben wir wieder in Kriegsverhältnissen wie damals Gebratenen vor den heutigen Arbeiterinnen alle Abfälle, bevor sie verrotten, nochmals nachsehen und alles, was dem andern Ekel, sogar Infektion erzeugen, vor dem Abgeben beseitigen. Wir ersuchen Euch, und es ist Eure Pflicht, nochmals einen Aufruf in den Zeitungen zu erlassen und zu mahnen, daß wirklich nur Papier gegeben werden soll. — Die Mitarbeiterin dieser Zeilen war damals 20 Jahre alt, heute 48, und ist verheiratet und glückliche Mutter, sowie Mitglied des A. F. Frauenbundes."

### Einmachzucker

Dank vorzüglicher Einteilung ist es dem Kriegswirtschaftsamt möglich, per Berion 5 kilo Einmachzucker — und dies zusätzlich zu den 1500 Gramm Monatsration an Zucker zu geben. Weibte Zucker-

coupons können bis Ende Juli eingelöst werden. Auch konfittieren wir dankbar, daß außer Zucker, Reis, Feigwaren, Speiseöl und Del (wie im Wahl) keine weiteren Mittel für den Juni rationiert sind.

### Veranstaltungs-Anzeiger

Radio: Montag, 27. Mai, 19.15 Uhr: Vortrag „Aus der Arbeit des Bundes Schweizer Frauenvereine“. Von Clara Reif, Präsidentin des B. S. F.

Büch: Unicumklub, Rämistrasse 26, 27. Mai, 17 Uhr, Musikfektion. Konzert: Mina Warrnische, Violine; am Flügel: Sedy Kraft. Eintritt Fr. 1.50.

### Redaktion:

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Vimmstraße 26, Telefon 3 22 03.

Beitragteil: Anna Beyers-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.

Viele Frauen fühlen sich körperlich unglücklich und geschwächt, weil Sie an dem schädlichen

### Weißfluß

leiden. Dieses Übel bekämpft URIEL, es fördert die Heilung der entzündeten Schleimhäute. Probierl. 80 Cis. Orig.-Fl. Fr. 4.80 franko. Prompter Versand durch Josef-Apotheke, Zürich 5. Verl. Sie Gratisprosp.

## Wo kauft die Frau in Winterthur?



Wolle  
Garne  
Strümpfe  
Bébé-  
sachen

Marktgasse  
Winterthur  
Gratis-Strickanleitung 5% Rabatt

## FRISCHE EIER

|            |               |               |
|------------|---------------|---------------|
| Dänische   | ca. 67/68 Gr. | zu 14 Rp.     |
| Dänische   | ca. 57 Gr.    | zu 12 1/2 Rp. |
| Steirische | ca. 57/58 Gr. | zu 12 1/2 Rp. |
| Landeler   | ca. 60/62 Gr. | zu 16 Rp.     |
| Landeler   | ca. 53/55 Gr. | zu 15 Rp.     |

von 100 Stück an 1 Rp. billiger

empfiehlt höflich

Eierhandlung  
**HEINRICH MEYER**  
WINTERTHUR Obertorgasse 28

## Küchenwinkel

Wie die Familie so Armee und Staat!

Man hört gelegentlich von Wehrmannsfrauen sagen: „Es lohne sich nicht zu kochen, wenn der Mann nicht da sei“. Überhaupt sei es viel schwieriger nur für wenig Leute zu kochen. Die Antwort darf in diesem Falle etwas soldatisch ausfallen:

Es lohnt sich wohl, sich seine Gesundheit zu erhalten für eine ungewisse und wer weiß wie schwere Zukunft. Es lohnt sich wohl, seine Kinder so zu ernähren, daß sie einer Verknappung der Lebensmittel gewappnet gegenüberstehen, und es lohnt sich wohl, jeden Tag richtig zu kochen. Es brauchen keine komplizierten Gerichte zu sein, aber gesunde, natürliche und volkstümliche Mahlzeiten. Den Kindern sollen Gemüse vorgesetzt werden und ab und zu ein zuckerhaltiges Gericht. Vor allem aber soll es an einer nahrhaften Suppe, die den Grundstein zu einer gesunden, kräftigenden Kost legt, nicht fehlen.

Hier leisten die guten Maggi-Suppen der Hausfrau eine Hilfe, die ihr erlaubt, ihre Zeit so einzuteilen, daß die Küchenarbeit auf ein Minimum beschränkt werden kann. Sie bieten wertvolle Nährstoffe und schmackhaften Gehalt bei mühelosester Zubereitungsart. Und dies alles zu vorteilhaftem Preis.

Als besonders wünschenswerte Suppen nennen wir Ihnen Maggi's Erbs mit Sago-, Erbs mit Reis-, Hausmacher-, Kost-, Bündner-, Gerstensuppe usw.

Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln  
Kemptal

## Wo kauft die Frau in Zürich?

Bandagen- und Sanitätsgeschäft  
**A. Ammann-Notz**  
Bandagist, Orthopädist Tel. 7 51 41  
Löwenstraße 31, Zürich  
Krampfadernstrümpfe nur vom Fachgeschäft

TELEPHON 3 46 86  
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

**Blumenkrämer**  
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“  
ZÜRICH  
BAHNHOFSTRASSE 38

Das Frauenblindenheim  
**Dankesberg**  
nimmt gerne Aufträge in  
allen Strickarbeiten

entgegen, vom einfachen Socken bis zum gediege-  
nen Pullover und empfiehlt sich für

**Bürstenwaren** und  
**Fesseffledtereie**  
Bergheimstraße 22 • Zürich 7 • Tel. 2 53 82

Fett macht krank  
Tallen macht schlank

Tallentabl. 50 Stk. Fr. 4.-, 100 Stk. Fr. 7.50  
Tallencrème für örtliche Anwendung Fr. 4.-  
Tallentee Fr. 2.50

VICTORIA-APOTHEKE ZÜRICH  
71 Bahnhofstraße Telephone 7 24 32

**Pyrowurst**  
gut und haltbar  
Qualitätsvergleichliche überzeugen.  
**Pyro-Pains**  
der gute Brotersatz  
**OTTO RUFF/ZÜRICH**  
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK.

Topfpflanzen  
Schnittblumen  
Trauerkränze  
Dekorationen  
Mäßige Preise bei  
**Blumen-Schärer**  
Tel. 2 65 28 Universitätstraße 25

**TEA-ROOM**  
**Gerstlauer**  
Bleicherweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94  
Bekannt  
für Qualitätsgebäck

Chem. Reinigungsanstalt und Färberei  
**Fenzel**  
reinigt  
färbt und  
bügelt  
Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung  
Telephonieren Sie 72.055/56  
Unsere Autos holen und bringen alles.

## Corset-Spezialgeschäft

**Josy Glutz-Bolli**  
VORMALS MILLY HUBER  
ZÜRICH 1 Rennweg 9 • Entresol  
Telephon 3 59 96 • Lift

VERKAUF REPARATUREN ÄNDERUNGEN  
ANFERTIGUNG SÄMTLICHER MASS-ARBEITEN

Jede Frau  
berücksichtigt bei An-  
schaffung von  
**Vorhängen**  
gefälligst das Spezial-  
geschäft von  
Frau L. G. R. O. B.  
kl. Augustinergasse 52

**Mein Heim  
Meine Welt**  
bei  
**E. LANELLA**  
GEDIEGENE  
**MÖBEL**  
bestellt  
Universitätsstr. 22  
Zürich  
Telephon 2 55 10

Liebe Leserin  
berücksichtigen Sie  
bei den Einkäufen  
die Inserenten  
dieses Blattes

**Frisch und  
munter**  
durch  
**YOGHURT**  
VZM "AXELROD"  
Vereinte Zürcher Molkeereien

Seit 50 Jahren  
schätzen die Hausfrauen  
**MEYER'S TEIGWAREN**  
wegen ihrer Güte und Ausgiebigkeit.  
GESCHW. MEYER, Teigwarenfabrik, Lenzburg  
grgt. 1890  
Ein von Frauen geleitetes Unternehmen.

Wir reinigen chemisch und desinfizieren  
zugleich Kleider, Vorhänge, Teppiche etc. nach  
neuestem, schonendstem Verfahren  
Wir färben ihre Garderobe in allen Modetönen  
Wir plissieren, dekativieren, imprägnieren  
**TRAUERKLEIDER** innert 24 Stunden ohne Zuschlag  
Seit 80 Jahren gut, prompt, billig  
**Färberei und  
chemische Waschanstalt AG**  
WÄDENSWIL ZÜRICH TELEPHON 95 60 58 GEG. 1857  
Hauptfilialen in Zürich: Seefeldstraße 17 Telephone 2 25 66  
Badenerstraße 60 Telephone 5 20 41  
Birmensdorfstr. 240. Telephone 5 85 72  
Forchstraße 92 Telephone 2 67 11

Bei schönem Wetter kalt als Plinio  
bei schlechtem Wetter warm als Festessen  
eine tafelfertig dressierte  
**Ochsenzunge** aus der Dose  
So oder so ein Leckerbissen und dabei  
keine Arbeit für die Hausfrau  
**Well**

Dauerhafte, handgewebte, licht- und waschechte  
**Woll-Bodenteppiche**  
(Kilim vom Blindenheim Ghazir (Libanon))  
Milieux, 200x300 cm nur Fr. 195.-  
Vorlagen schon von Fr. 17.50 an  
Läufer bei 100 cm breit, Länge beliebig, p. m. Fr. 29.  
Spezialanfertigungen nicht vorrätiger Größen in kürzester Zeit.  
Unverbindliche Muster und Ansichtsendungen durch die  
Warenzentrale des Bundes Schweiz, Armenierstrasse bei  
Hosettstr., Orientepalast, Basel, Freiestr. 17, Tel. 2 33 05

**Schnittmuster**  
nach Maß und jedem Modellbild mit  
Garantie für tadelloser Sitz.  
Individuelle Kurse im  
Zuschneiden, Nähen, Verarbeiten,  
Anprobieren.  
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt  
Nr. Z 31  
Modeberatung  
der  
Fachschule **Friedmann**  
Weinbergstr. 31, Zürich 6

An erster  
STELLE  
**Etter-Egloff's**  
Teigwaren  
Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden